

Häppchen auf Abruf?

Acht Gefahren des Buffet-Christentums



Buffet

Quelle: Bild von Engin Akyurt auf Pixabay

Viele Christen leben ihren Glauben wie an einem Buffet: Sie suchen sich aus, was ihnen schmeckt, und ignorieren den Rest. Diese Vorgehensweise birgt jedoch gefährliche Risiken, die den Glauben und das Leben tiefgreifend beeinflussen können.

Nicht wenige Christen suchen sich wie bei einem Buffet einfach das heraus, wonach ihnen gerade ist: Sie picken sich heraus, was ihnen schmeckt, und lassen den Rest liegen.

Chuck Lawless vom «Southeastern Seminary» weist auf einige Gefahren dieses Ansatzes hin – Gefahren, die uns auch aufzeigen könnten, wenn wir uns selbst in

diese Richtung bewegen:

1. Das Christentum wird zu einem Anhängsel unseres Lebens - nicht zu seinem Zentrum.

Das ist unvermeidlich, wenn wir uns aussuchen, was uns gefällt. Wir tun es, weil wir immer noch auf dem Thron unseres Lebens sitzen. Es ist unmöglich, in einem Buffet-Christentum Jesus als Herrn nachzufolgen.

2. Wir stellen uns und unsere Wünsche über das Wort Gottes.

Wenn wir uns aussuchen, in welchen Bereichen wir Gott gehorchen wollen, ignorieren wir unweigerlich einige Forderungen der Bibel - insbesondere die Dinge, die wir nicht tun wollen.

3. Wir geben der Kultur die Autorität, unsere Überzeugungen zu bestimmen.

Das passiert, wenn wir wählen, was uns gefällt - das, was in der Kultur gerade populär ist, wird unsere Wahl bestimmen. Selten (wenn überhaupt) führt uns diese Wahl in die Richtung der Bibel.

4. Der Kirchbesuch wird optional.

An den Sonntagen, an denen wir Lust haben - oder vielleicht nur, wenn wir nichts anderes vorhaben - gehen wir in die Kirche. An anderen Sonntagen machen wir etwas anderes.

5. Die Teilnahme an der Kirche wird zu einer Konsumentenaktivität.

Wie Einkäufer in einem Einkaufszentrum wählen wir die Aktivitäten, an denen wir teilnehmen wollen, nach unseren Wünschen aus. Und wenn ein «Laden» nicht das bietet, was wir wollen, suchen wir weiter, bis wir einen finden, der es hat (wenn es überhaupt einen gibt...).

6. Wir verpassen Dinge, die wir für unseren geistlichen Weg brauchen.

Es ist leicht, die Dinge auszuwählen, die uns in unserem Christsein Spass machen; schwieriger ist es, die Dinge auszuwählen, die unsere Seele am meisten herausfordern und uns zur Umkehr bewegen. Meistens brauchen wir andere, die uns helfen, diese Notwendigkeiten zu erkennen.

7. Wir lassen Lehren hinter uns, die uns zur Erfüllung des Missionsbefehls motivieren sollten.

Nur wenige von uns würden von sich aus glauben wollen, dass alle Menschen verloren sind, dass man Jesus kennen muss, um gerettet zu werden, dass Jesus stellvertretend gestorben ist oder dass es eine Hölle gibt. Es ist leichter, diese Überzeugungen zu ignorieren, als sie zu leben.

8. Die Welt ignoriert uns.

Diese Reaktion sollte uns nicht überraschen. Warum sollte die Welt eine Form des Christentums zur Kenntnis nehmen, die sich nicht von ihrer eigenen unterscheidet? Ungläubige suchen nicht nach einem Glauben, der nicht offensichtlich und kraftvoll lebensverändernd ist.

Jeder dieser Punkte zeigt auf, dass ein Buffet-Christentum uns nicht nur in unserer geistlichen Entwicklung behindert, sondern auch unsere Fähigkeit untergräbt, in der Welt einen echten Unterschied zu machen.

Zum Thema:

[Nicht immer alles planen: Der Dienst der Verfügbarkeit](#)

[Die Zukunft im Blick: 5 Schlüssel für einen Glauben, der Zukunft hat](#)

[Wertebasierte Regionalentwicklung: Wie Christen vor Ort einen Unterschied machen können](#)

Datum: 19.07.2024

Autor: Chuck Lawless / Daniel Gerber

Quelle: Outreach Magazine / Übersetzung: Livenet

Tags

[Glaube](#)

[Gebet](#)

[Leben als Christ](#)